

Fronleichnam 2018 Christus - gebrochenes Brot für zerbrochene Menschen (1 Kor 10,16-17)

Einleitung

Wir feiern miteinander Fronleichnam, das Fest von Brot und Wein, Hochfest des Leibes und Blutes Christi. Brot und Wein, vor allem das Brot, sind sinnfällige Zeichen unseres Glaubens. Alles, was wir von Christus erhoffen; alles, was wir erbitten; alles, was wir ersehnen, machen wir an diesem Stück Brot fest. Darum essen wir heute nicht nur von diesem Brot, darum tragen wir es in die Öffentlichkeit. Unser *Glaube* braucht einen *Angelpunkt*, an dem er sich mit seinem Vertrauen, mit seinem Wissen und Fühlen festmachen kann. Unser *Auge* braucht einen *Blickfang*, an dem er alles schaut, was wir hoffen, ersehnen und wünschen. Unser christliches *Leben* braucht eine *Mitte*, um die herum sich alles zentriert. Das Brot, das ER uns in die Hand gegeben hat, ist uns Angelpunkt, Blickfang und Mitte. Rufen wir zu ihm:

Herr Jesus Christus, du bist das Brot des Lebens. Herr, erbarme dich

Herr Jesus Christus, du willst, dass wir in dir bleiben. Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du lädst alle an deinen Tisch und beschenkst uns mit deiner Liebe.

Herr, erbarme dich

Predigt

Unser Fronleichnam – so hieß es gestern in der Filderzeitung – bedeutet „*was den Leib des Herrn betrifft*“. Und der Leib des Herrn sei in den Augen der Gläubigen *die geweihte Hostie*. Der Leib (des Herrn) aber ist *die Kirche* (Kol 1,18). Wir sind die Monstranz, die *lebendige Monstranz* in den Augen der Menschen. Wir gehen heute an die Öffentlichkeit und sind dadurch angefragt in dem *was Kirche betrifft*. Zeigt sich die Kirche betroffen von dem, was in der Welt los ist?

Der schöne Blument Teppich unseres Frauenkreises weist auf Kontinente hin: Afrika im Fokus, exemplarisch für Hunger und menschliches Elend weltweit. „*Europa*“ - so sagt eine Frau beim Blumenlegen – „*des erkennt mr net, des muaß mr draufschreiba*“. Europa im Brexit; die „grüne Insel“ (Irland) in der Zerreißprobe. Ja, Europa triffet auseinander, verliert seine Seele. Eine Menschheit, die gespalten und zerrissen ist.

Gibt's noch ein Halten? Da sind zwei Kreuze – wie wenn eines Schatten wirft. Und als ruhender Pol eine aufgebrochene Hostie, zum Gefäß geformt – wie wenn sie das Blut des Gekreuzigten auffangen wollte. Fruchtschale einer neuen Welt. Eines der Kreuze blüht voller Pfingstrosen, herzblutrot, hingebungsvoll. Das andere nur Splitter, Kreuzessplitter, ein Scherbenkreuz - voll der Bruch.

Das passt zu unserem Standort. Sehen Sie den Boden unter Ihren Füßen. Dieses Pflaster ist auch nicht mehr das, was es einmal war. Flickwerk. Stolperstellen. Wie wollen Sie da stehen und gehen? Und schauen Sie auf die Mauer vor unseren Augen. Überreste einer Verteidigungsanlage, die einst die Kirche und die dahinterliegende Burg umgab. Geschleifte Bastion. Alles nur Bruchstücke.

das ist es, was „den Leib des Herrn betrifft“.

Das älteste Wort, das im Neuen Testament für die Eucharistiefeier verwendet wird, lautet: "das Zerschneiden des Brotes" (fractio panis). Und die Apostelgeschichte berichtet, dass die

Jünger sich in den Häusern trafen, um das Brot miteinander zu brechen (Apg 2,42; 2,46). Diese Geste symbolisiert das Teilen, durch das Gemeinschaft entsteht.

Sie erinnert jedoch auch an die Gebrechlichkeit allen Lebens. In "fractio panis" klingt das Wort "Fragment" und "Fraktur" an. In der Eucharistie begegnen wir der Gebrochenheit der Welt und unserer selbst.

zerbrochene Hoffnungen

Nicht nur junge Menschen wollen aufs Ganze gehen. Der Mensch will nicht nur *etwas*, sondern *sich selbst* verwirklichen. Wir streben danach, *ganz* zu werden und uns durch unsere Projekte zu entfalten. Wir wollen keine halben Sachen. Unser Leben soll rund werden. Wie oft aber bleiben von den ursprünglichen Vorhaben nur Bruchstücke. Das Leben gleicht einer offenen Baustelle, ewig unabgeschlossen. Und es schmerzt, wenn ein Projekt, das mit so viel Elan begonnen wurde, im Sand verläuft. Wenn eine Aufgabe, der man sich verschrieben hat, unvollendetes Stückwerk bleibt. Wenn eine Beziehung, auf die sich Menschen mit so viel Hoffnung und Herzblut eingelassen haben, in die Brüche geht. Zurück bleiben Scherben, die noch lange ins Fleisch schneiden: Selbstzweifel, Enttäuschung über andere, gescheiterte Pläne und zerbröselte Hoffnungen.

Müssen wir uns damit abfinden, dass unser Leben ein unansehnlicher Torso bleibt? Warum so viele Brüche und Scherben? Sind wir dazu verurteilt, dass alles, was wir beginnen, als Fragment endet?

Wenn ich die Texte des heutigen Fronleichnamfestes durchgehe, bleibe ich bei der kleinen Lesung aus dem ersten Korintherbrief ,hängen': „*Ist das Brot, das wir brechen, nicht Teilhabe am Leib Christi?*“

am Kreuz zerbrochen

Dieser Satz bedeutet für mich zunächst einmal: Ich glaube an einen Gott, der nicht egoistisch um sich selber kreist, sondern der sich verschenkt, der sich teilt, der sich uns mit-teilt. Durch sein Kommen in unsere Welt hat Gott in Jesus Christus von Nazaret nicht nur ein Gesicht und einen Namen bekommen, er ließ sich selber zerbrechen, wurde am Kreuz zerbrochen, aus Liebe zu uns. - Wenn ich weiter über diesen Satz nachdenke, dann fallen mir auch diejenigen ein, die Jesus damals zuhörten: Sind sie nicht - wie ich auch - in ihrem alltäglichen Leben verwundbar und angewiesen, tun sich weh, verletzen sich, sind Menschen ,zerbrochenen Herzens', weil Vertrauen missbraucht, Zärtlichkeit entwertet, Liebe ausgenützt, Hoffnung getötet, Freiheit gefesselt wird?

für zerbrochene Menschen

Meine Gedanken gehen noch ein Stück weiter. „*Ist das Brot, das wir brechen, nicht Teilhabe am Leib Christi?*“ Das meint doch wohl auch: Mein Glaube, unser Glaube, ist der Glaube, der die Menschen auf der ganzen Erde liebt. Unser Glaube - ist er nicht ein Glaube, der uns ,zerbrochene' Menschen hinweist auf die anderen ,Zerbrochenen', mit denen wir unseren Alltag teilen: unheilbar Kranke und Leidende, Gestörte und Behinderte, Menschen, die ihr Schicksal nicht ertragen, Gehemmte und Ängstliche, Menschen, die in Spannung und Unruhe leben, Unsichere und Ratlose? Mein Blick geht aber auch hin zu den Opfern der Korruption und Erpressung, auf alle, die mit Unrecht leben müssen, die in

unmenschlichen Gesellschaftssystemen ‚gefangen‘ sind; auf alle, die mutlos werden im Anblick der düsteren Zukunft.

Zeichen der Hoffnung und des Lebens

„Ist das Brot, das wir brechen, nicht Teilhabe am Leibe Christi?“ Das erinnert mich auch daran, dass unsere Aufgabe als Christen darin bestehen müsste, in einer zerbrochenen, zerrissenen Welt das Zeichen des Lebens und der Hoffnung aufzurichten. Müssten wir nicht Gott und dem Glauben an ihn ein Gesicht in unserem ganz persönlichen Alltag geben, damit - durch uns - erfahren werden kann, dass der Glaube an dieses gebrochene Stück Brot den Menschen nichts nimmt, wohl aber alles das gibt, wonach im Grunde des Herzens alle suchen:

- einen Ort, an dem unsere Wünsche, die nicht zur Ruhe kommen, erfüllt werden;
- einen Ort, wo unsere Sehnsucht, die oft keinen Namen hat, gestillt wird;
- einen Ort, wo unsere Träume, die wir so oft der ‚Realität‘ opfern müssen, verwirklicht werden können.

einander in Christus Brot werden

Das Fronleichnamfest lädt uns ein, ein Ort der Sehnsucht und Hoffnung zu werden; es lädt uns ein, einander in Christus Brot zu werden. Wir suchen dies im Handeln dieses Festes deutlich zu machen: aus der Mitte, der Eucharistiefeyer, ziehen wir heute als Volk Gottes hinaus in die Straßen. Wir zeigen dadurch: Wir können nur dann richtig Eucharistie feiern, wenn wir unterwegs sind zu den Menschen, wenn wir für die anderen da sind - so wie Gott für uns da ist, leibhaftig und konkret in Brot und Wein. Die Prozession des heutigen Tages lässt erfahrbar werden: Wir sind unterwegs und gehen den Weg durch die Zeit als Kirche, als Gemeinschaft, die alle Menschen ‚gebrochenen‘ Herzens einlädt und ihnen zuruft: „Kommt und seht, wie gut der Herr ist!“ Solange Gott mit uns durch die zerrissene Welt geht, ist unsere Gegenwart gesegnet und unsere Zukunft voller Hoffnung!

in der Hoffnung aufs Ganze gehen

Dies bringt mich schließlich noch auf einen letzten Gedanken: Wenn wir heute zur Prozession das Brot *nicht* brechen, sondern die *ganze* Hostie den Menschen zeigen, die mit uns unterwegs sind, so ist das eben der äußere Hinweis auf unsere Hoffnung: Es wird einmal eine Zeit geben, in der die Gebrochenheit unseres Lebens und die Zerrissenheit der Welt ein Ende hat; wenn alle Scherben und Bruchstücke sich zu einem Ganzen fügen und versöhnen; eine Zeit, in der es keine Tränen und kein Leid mehr geben wird; eine Zeit, die wir mit unseren menschlichen Vorstellungen ‚Himmel‘ nennen: Christus - Brot, Vorgeschmack des ewigen Lebens.

Fürbitten

Herr Jesus Christus, du rufst uns an deinen Tisch und begegnest uns in Brot und Wein. Mit unserer Sehnsucht nach Leben und Ganz-Sein kommen wir zu dir und bitten:

- Gib uns den Glauben und die Kraft, immer wieder aufeinander zuzugehen und dich in Brot und Wein zu erkennen.

Christus, höre uns. – Alle: Christus, erhöre uns.

- Schenke uns das Vertrauen in dein Wort und die Zusage, dass wir in dir und durch dich das Leben in Fülle haben.
- Öffne uns Augen, Ohren und Herzen für die Mitmenschen, die an der Bruchstückhaftigkeit ihres Lebens zu zerbrechen drohen, und gib uns das rechte Wort und die helfende Hand.
- Segne unsere Stadt, unsere Familien und unsere Arbeit.
Gib uns die Kraft, mitten im Alltag aus dir und deiner Zusage, mitten unter uns zu sein, leben zu können.
- Sei bei allen Einsamen, Schwachen und Kranken unserer Kirchengemeinden und segne sie.
- Du hast in den Gaben von Brot und Wein ewiges Leben verheißen. Lass dies unsere lieben Verstorbenen, die ihr Leben lang auf dich gehofft und an dich geglaubt haben, erfahren.

Herr Jesus Christus, in den Gestalten von Brot und Wein bist du mitten unter uns. Dafür loben und preisen wir dich, in alle Ewigkeit. Amen